

Titel: „... und mir hat geholfen...“
 Psychotherapeutische Arbeit – was wirkt?
 Perspektiven und Geschichten der Beteiligten

Herausgeber: Jürgen Hargens

Verlag: Borgmann Modernes Leben, Dortmund, 2005

Umfang: 240 Seiten

ISBN-Nr.: 9-783861-452751

Preis: 19,50 €

Rezensentin: © Elizabeth Kandziora, Hannover
 Systemische Beraterin, Diplom-Supervisorin (DGSv)

„Manchmal, so ließe sich beinahe formulieren, könne es scheinen, als würden wir TherapeutInnen uns nicht einfach nur zu ernst und zu wichtig nehmen, sondern als würden wir auch beanspruchen, durch ein theorie-gerechtes Anwenden unseres jeweiligen theoretischen Modells die Veränderung bei den KundInnen, wenn nicht bewirkt, so doch ausgelöst zu haben...“Dabei profitieren die KundInnen in unterschiedlichem Maße von dem, was TherapeutInnen ihnen offerieren – aber es sind und bleiben die KundInnen, die das Angebot nutzen und... die KlientInnen sind diejenigen, die mit den Konsequenzen jeder Handlung, die sie machen, leben müssen.“ (S. 18/19)

Dem Herausgeber Jürgen Hargens ist daran gelegen, das „Schweigen der KlientInnen in der therapeutischen Literatur“ (S. 18) zu durchbrechen. Ihn beschäftigt die Frage, was in der Psychotherapie wirkt und er orientiert sich dabei schon lange an den von Duncan und Hubble beschriebenen Faktoren, deren höchster Wert mit 40 % den Kompetenzen der KlientIn zuzuschreiben ist.

Für dieses Buch hat er KollegInnen gebeten, einen Therapieprozess zu beschreiben. Im nächsten Schritt wurden die KlientInnen dieser TherapeutInnen gebeten, aus ihrer Sicht zu beschreiben, was in der Therapie geschehen ist. Beide Beiträge sollten unabhängig und ohne Kenntnis untereinander verfasst und im dritten Schritt gegenseitig kommentiert werden.

Herausgekommen ist eine beeindruckende Zusammenstellung systemisch-lösungsorientierter Beratung/Therapie in so unterschiedlichen Arbeitskontexten wie Krankenhaus, Beratungsstelle, Erziehungsbeistandschaft und Ausbildung. „Kollaboratives Denken zwischen TherapeutIn und KlientIn, die beide ihr jeweiliges ExpertInnentum in ein gemeinsames Vorhaben einbringen... hier die Fachlichkeit der TherapeutIn, dort die Kompetenz für das eigene Leben...“ (S. 15). Dabei ist interessant zu lesen, was für die KlientInnen in der Zusammenarbeit hilfreich war.

In den beschriebenen Szenarien ist die gelungene „Kollaboration“ deutlich erkennbar, selbst in dem Beitrag von Herrn XY, der am weitesten von der Beschreibung seiner Therapeutin abwich. Doch fand ich gerade diesen Artikel am spannendsten, denn Herr XY beschreibt nicht nur den Therapieprozess, sondern mehr das psychiatrische System, in das dieser eingebunden war und verriet hiermit System-Kundigkeit.

Fachleute können viel von ihren KlientInnen erfahren, wenn sie sie fragen. Jürgen Hargens hat ihre Stimmen hörbar gemacht.

Dieses Experiment lädt dazu ein, im eigenen Arbeitskontext weitere Wege zu (er-)finden.

Hannover, den 18.01.2006

veröffentlicht in der ZS für systemische Therapie und Beratung, Heft 2/ 2006